



Vermischtes

ANZEIGE

BÜRGERWELLE SEESHaupt INFORMIERT

DSL - KÖNNTE ES SEIN - DASS AM ENDE ALLES GUT WIRD?
In der Ausgabe der DZ Juni 2012, wurde an dieser Stelle über die Absicht der Gemeinde berichtet, die Internet-Versorgung (DSL) von Magnetsried und Jenhausen, mit einer belastenden Funklösung zu „verbessern“. Das konnte verhindert werden! In der Dezemberausgabe 2012 wurde über die Gefahren von LTE berichtet, einer Funklösung mit stark verstärkter Strahlungsintensität. Inzwischen ist leider in Bernried ein Funkmast mit LTE Technologie aufgestellt worden, mit der auch in Magnetsried und Jenhausen empfangen und gesendet werden kann. Der Nachteil eines weit höheren gesundheitlichen Schädigungspotentials,

wird von den Nutzern dabei allerdings ebenso in Kauf genommen, wie eine zwar verbesserte, aber immer noch sehr beschränkte Leistungskapazität. Eine den wachsenden Anforderungen der Zukunft angemessene Versorgung, ist nur mit einer Glasfaserlösung zu erreichen. Und jetzt kommt die gute Nachricht! Die BW-Seeshaupt hat Lösungsvorschläge präsentiert und einen Kontakt zur Telekom hergestellt, vor allem aber die Gemeinde davon überzeugt, dass die Beratungsleistung der beiden von der Gemeinde beauftragten Unternehmen nicht ausreichend ist. Die Gemeinde hat nun, auf der letzten Gemeinderatssitzung, beschlossen, der Firma Corwese, die von der BW-Seeshaupt gefunden

und vorgeschlagen wurde, den Auftrag zu erteilen, für Magnetsried und Jenhausen eine DSL-Versorgung mit Glasfaser/Kupferkabel zu planen, und auch mögliche Verbesserungen der Versorgung von Seeshaupt in die Planung mit einzubeziehen. Es war zwar etwas mühsam, die Gemeinde auf den „rechten Weg“ zu bringen, aber das Ergebnis zählt und das ist sehr erfreulich. Besonders auch deshalb, weil man davon ausgehen darf, dass die neue Form der Versorgung kostengünstiger realisiert werden kann, als die unsägliche Funklösung. Lassen wir uns überraschen, vielleicht wird ja am Ende alles gut!

Bürgerwelle Seeshaupt,
Telefon 08801 2475

Erfahrener
Nachhilfelehrer
(Staatsexamen Latein/
Französisch)
bietet qualifizierte
Nachhilfe in Latein,
Französisch und
Englisch
(alle Jahrgangsstufen) an.

Bei Interesse bitte
Kontaktaufnahme unter
08801/915674 oder
mobil 0170/8846740

Sie möchten eine Anzeige schalten?

Nähere Infos bei Alexandra Ott
unter 0 88 01 - 91 33 56 oder
per Mail unter info@seeshaupterdorfzeitung.de

RE/MAX
BEST OF/FER



Der Fuchs ist schlau...

...denn er kommt gleich zu uns.
Seien Sie auch schlau und lassen sich in allen Immobilienfragen von uns beraten.

Uns gibt es seit über 30 Jahren in der Region, inzwischen in zweiter Generation.

www.remax-seeshaupt.de 08801 914 69 14

MÜLLER-KITNAU IMMOBILIEN

DER NEUE FORTSETZUNGSROMAN (X) „Die Fischerrosl von St. Heinrich“

Es sind deshalb allenthalben nicht weit vom Ufer Stangen in den See gesteckt, von denen aus man zwei Trümmer weit (ein Trumm zu 45 Klafter) folglich 90 Klafter in den See fahren und Bodenzüge vornehmen darf. Bei den Abendzügen ist diese Maß auf drei Trümmer oder 135 Klafter, ausgedehnt. Man sagt auch „in die Schöpf (Pflanzenschöpf) fahren,“ und man fährt dann bei stiller, dunkler Nacht. Mit „Kohlen“ oder „in die Kohlen fahren“ heißt bei Tag die Züge machen. Vom Mai an „verblüht“ der See, ist darum meist finster und dem Fischfang günstig. Tritt noch dazu Schwüle ein, so wird insbesondere der Wallerfang dadurch sehr begünstigt, und da dies heute in der That der Fall war, so hoffte Rosl, nicht umsonst in ihrem Einbaum auf der Paß zu sein. Sie sah auch alsbald einen und den anderen schwarzen Gesellen aus der Tiefe heraufkommen und Stand halten, aber wenn sie sich ihm mit dem Einbaum zu nähern suchte, trieb der Waller an, das heißt, er entfernte sich wieder in die Tiefe. Da dem Mädchen die Zeit allmählich zu lang wurde, pflückte es von den weißen und gelben Wasserrosen zwischen dem Schilfe und flocht sich damit einen Kranz in die aufgelösten Haare. Lächelnd dachte sie dabei der verliebten Klarl und war recht froh, daß sie bis jetzt vor derartigen Empfindungen gefeit war. Sie durchging in Gedanken die ganze Reihe aller jungen Bauernburschen der Umgegend; nicht einer war darunter, von dem sie gewünscht hätte, daß sie ihm nicht gleich-

gültig wäre. Da wurden ihre Betrachtungen durch den Ton eines Posthorns unterbrochen. Es klang so hell und einschmeichelnd an ihr Ohr, auch die Melodie war ihr wohlbekannt, es war das ihr unvergeßliche Lied, welches der alte Posthans zum letzten Mal geblasen, damals vor acht Jahren, als sie sein schützender Engel sein durfte. Mit großem Vergnügen, ja mit einer wahren Andacht lauschte Rosl diesen Klängen. Sie hatte diese Melodie nie wieder von einem Postillon blasen hören und sie wußte, daß der gegenwärtige Lenker des Beuerberger Postwagens überhaupt nichts Richtiges auf seinem Hörnchen zu blasen vermochte. Es mußte also ein neuer Postknecht mit der Fahrt betraut worden sein. Doch was lag daran; nicht des gegenwärtigen Postillons, sondern des alten Posthans gedachte Rosl und neben diesem erstand in ihrem Geiste auch das Bild des flotten Chevaulegers, der ihr am Grabe seines Vaters mit so rührenden Worten gedankt, der ihr einst seine Dienste, seine Hilfe angeboten, sobald sie deren benötigte. „Der muaß mi befrei'n vom Fischertoni seine Zudringlichkeiten,“ dachte sie bei sich. „Dös is der Mann dazu, der wird eam Herr, dem guldan Antoni.“ Ihre Gedanken wurden plötzlich durch das langsame Herankommen eines riesigen Wallers unterbrochen. Langsam hob sie die Stange mit dem Fünzfack (dem Ger) in die Höhe und hielt sich bereit zum Stoße. Sie war so ganz nur mit diesem einen beschäftigt, daß sie gar nicht vernahm, wie sich

ihr auf dem nahen Stege ein junger Mann näherte. Es war Castl in der kleidsamen Jägertracht mit grünem Hütl, Joppe, Kniehösln und Wadenstrümpfen, die Doppelflinte über der Schulter und den Hirschfänger an der Seite. An der Leine folgte ihm ein schwarz und braun gezeichneter Dackel (Dachshund). Seit kurzer Zeit wieder dem Forstdienste angehörig, hatte er heute in der St. Heinricher Waldung zu thun, und fuhr, neben dem Postknecht auf dem Bocke sitzend, von Seeshaupt hierher. Des Posthorns wohlkundig, blies er unterwegs das Leibliedchen seines verstorbenen Vaters, auch er gedachte dabei der schönen Fischerrosl, und benützte mit Freuden die erste Gelegenheit, sie in ihrem Hause aufzusuchen und ihr nach seiner Wiederkehr den ersten „Grüß Gott“ zu sagen. Durch den alten Fischer erfuhr er, daß das Mädchen zunächst des Steges auf der Wallerpaß sei, und Castl begab sich dahin. Auf der Mitte des langen Steges blieb er, überrascht von der herrlichen Szenerie, die sich seinem Auge darbot, verwundert stehen. Die auf der grünen, klaren Flut sich wiegenden, üppigen Wasserrosen, das hellgrüne Schilfe, über welches der Wind zu den tannendunklen Forsten, zu dem sich darüber aufbauenden, blauduftigen Gebirge und zu den weißen Firnen streift, das tiefblaue Himmelsgewölbe, die Luft und alles rings erfüllt mit goldenem Sonnenglanz, dies alles machte auf den jungen Jägersmann einen wundersamen Eindruck, und stimmte so recht zusammen, den Menschen der

alltäglichen Wirklichkeit zu ent-rücken. Unwillkürlich gedachte er der Sage von den Würmsee-Feen, welche sich die schönsten Plätze am See zu ihrem Lieblingsaufenthalte erwählt, und dies hier war ein Fleckchen Paradies. Nichts fehlte - als die Fee selbst - und da war sie! Ein leiser Ausruf des Entsetzens entfuhr Castls Lippen, dann starrte er sprachlos nach der sich ihm darbietenden Erscheinung. In geringer Entfernung erblickte er zwischen dem Schilfe eine Frauengestalt, welche mehr einem märchenhaften Zauberbilde, denn einem irdischen Geschöpfe glich. Castl konnte nur den oberen Teil ihres Körpers sehen, welcher über dem hohen Seegrass sichtbar war. Ueppige, goldgelbe Haare wallten in seltener Fülle aufgelöst über Hals und Rücken hinab, untermischt mit einzelnen Seerosen, die aus dem Kranze, der ihre Stirne schmückte, male-rioch an grünen Stengeln niederfielen. Den schön gerundeten Arm hatte sie erhoben, ihre Hand hielt den Ger, welchen sie Dianen gleich zum Wurf in die Tiefe bereit hielt, in die sie unbeweglich, wie eine Statue, hinabblickte, so daß von ihrem Gesichte nur das herrliche Profil sichtbar war. Castl getraute sich kaum zu atmen, noch weniger sich bemerkbar zu machen. Der Dachshund aber, welcher dem Blicke seines Herrn gefolgt, begann unruhig zu werden. Castl rief ihm ein gestrenges, aber leises „kusch!“ zu und zog ihn an der Leine ganz nahe zu sich heran. Hierbei aber trat er ihn unvorsichtigerweise derart auf einen Vorderfuß, daß das

arme „Waldmann!“ einen gellen-den Schmerzensschrei ausstieß. Rosl hatte in diesem Augenblicke den Ger zu einem gewaltigen Wurfe erhoben, ein riesiger Waller stand unter ihr, er war nicht zu verfehlen, aber dem Schrei des Hundes folgte sofort ein Ruck des Fisches, der wuchtig herabgestoßene Fünzfack bohrte sich dicht neben ihm in den Grund und der Waller eilte der Tiefe zu. „Höllseiten!“ schrie die Fischerin erzürnt, „werhatmitdösantho!“ Mit zornigem Blick wandte sie sich nach dem Jäger, sie erkannte sofort Castl, aber die Beute, um welche sie gebracht, ließ sie auf alles vergessen. „Muaßt iatz du grad in dem Augenblick daherkemma mit dein' Hund, wie r i an' Waller hätt' stecha kinna, so groß, wie r i no' niema'n oan g'sehg'n; er war scho mei, grad in der Mitt' hätt' i 'n troffen, a Riesenfisch! Na', i könnt grad woana vor Aerger, oan's G'schäft so verderbn! Was willst denn mit dein' Hund?“ „Verzeih mir!“ bat Castl in größter Verlegenheit; „dem Hund is der Tod g'schworn, no' erschiaß i 'n, weil er mir so an' Grüaß Gott von dir einbracht hat.“ „Dös waar erst no' dö größer Dummheit,“ rief Rosl, „dös arme Tierl niederz'schiaßen! Derenthalben krieg i den Waller nimmer, den habt's mir scho' vertriebn, du und dei' Hund. Aber sag mir nur, was d' willst von mir? I kann auf der Wallerpaß koa' Rekratation nit brauchha, dös wirst einsehgn und sei nit harb, daß i di so anlass'n hon.“

Fortsetzung folgt
Mit freundlicher Genehmigung:
Verlag via verbis bavarica
www.viaverbisverlag.de